

## **Erinnerungsblätter für die Familien Lewinsohn, Schott und Meyer**

*Von Ingeborg Toth*

WIESBADEN - Eine ganz besondere Konfirmanden-Stunde in der Lutherkirche: Pfarrerin Ursula Kuhn betete gemeinsam mit ihren Schützlingen für Menschen jüdischen Glaubens. Ein Psalm wird vorgetragen und drei „Erinnerungsblätter“. Die haben die Konfirmanden erstellt. Zusammen mit Inge Naumann-Götting vom Aktiven Museum Spiegelgasse.

Jüdisches Leben im Wiesbaden vor dem Zweiten Weltkrieg, so das Thema, das die Pfarrerin im Unterricht behandelt hat. Die Schülerinnen und Schüler gingen der Lebensgeschichte von sechs Menschen nach, die Opfer des nationalsozialistischen Terrors wurden. „Es ist anschaulicher für die Mädchen und Jungen, sich mit konkreten Biografien zu beschäftigen“, sagt Ursula Kuhn.

### **ZUR ERINNERUNG**

Die Erinnerungsblätter sind zeitgeschichtliche Dokumente, die an das Schicksal der mehr als 1000 Wiesbadener Juden erinnern, die während des Nationalsozialismus deportiert wurden. Mitarbeiter des Aktiven Museum Spiegelgasse (AMS) recherchieren ehrenamtlich die nötigen Informationen. Bürger können die Patenschaft für ein Erinnerungsblatt (95 Euro) übernehmen. Die Dokumente werden der Öffentlichkeit jeden Monat in der AMS-Geschäftsstelle, Spiegelgasse 9, präsentiert und vor Ort ausgestellt. Geöffnet ist Montag bis Freitag von 9 bis 12.30 Uhr.

Die Konfirmanden haben in drei Gruppen gearbeitet, nachdem sie Unterlagen aus dem Hauptstaatsarchiv zur Verfügung hatten. Eine Gruppe beschäftigte sich mit dem Kaufmann Kurt Lewinsohn. Eine andere Gruppe ging dem Schicksal der beiden Schwägerinnen Else und Recha Schott nach, die in unterschiedlichen Konzentrationslagern ermordet wurden. Die dritte Gruppe beschäftigte sich mit dem Kaufmann Julius Meyer, seiner Frau Emmy und dem Sohn Erich Hermann.

### **Zwangsarbeit am Flugplatz**

Kurt Lewinsohn stammte aus Westpreußen. In Wiesbaden war er bis 1927 Teilhaber einer Metall- und Musikwarenfirma, die die Weltwirtschaftskrise nicht überdauerte. In den 1930er Jahren arbeitete er als Angestellter. Bis zu seiner Deportation 1942 hat er mit hoher Wahrscheinlichkeit Zwangsarbeit auf dem Erbenheimer Flugplatz leisten müssen. Als offizielles Todesdatum wurde nach dem Krieg der 8. Mai 1945 festgesetzt.

Der Kaufmann Julius Meyer heiratete 1922 in Wiesbaden mit 38 Jahren seine Braut Emmy Kahn. Zwei Söhne wurden geboren: Hans Siegfried und Erich Hermann. Julius Meyer führte mit seinem Schwager zusammen einen Feuerzuggroßhandel in der Moritzstraße 29. Als der Großhandel nicht mehr lief, sattelte Meyer um, arbeitete als Vertreter, bis ihm 1938 die Arbeitserlaubnis entzogen wurde. Emmy Meyer versuchte alles, um die Auswanderung möglich zu machen. Warum der Familie die Emigration nicht gelang, ist nicht belegt. Die Meyers wurden zusammen mit dem jüngeren Sohn Erich Hermann im KZ ermordet. Der

ältere Sohn, Hans Siegfried, entkam den Nazis 1939. Mit einem Kindertransport schaffte er die Flucht nach England.

Else Schott stammte aus Bad Kreuznach. Ihre Töchter Lotte und Grete sorgten für den Lebensunterhalt der Mutter, nachdem sie Witwe geworden war. Beide Töchter emigrierten in die USA, nachdem die Mutter eine Arbeit als Wohlfahrtspflegerin in der jüdischen Gemeinde fand. Else Schott überlebte das Kriegsjahr 1944 nicht: Sie wurde in Auschwitz ermordet. Zuvor hatte sie miterleben müssen, wie ihre Schwägerin im Juni 1942 deportiert wurde. Was sie nicht erfuhr: Schwägerin Recha wurde wahrscheinlich im gleichen Jahr in Sobibor ermordet.

Die Erinnerungsblätter werden in der Lutherkirche und im Aktiven Museum Spiegelgasse ausgestellt. In der nächsten Woche wollen die Konfirmanden dabei sein, wenn in der Herderstraße Stolpersteine für die sechs Holocaust-Opfer verlegt werden.